

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 81.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Sonntag, den 19. Januar.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

In Berlin tagen zur Zeit drei Parlamente, oder wenn man auch das preussische Herrenhaus mit-rechnet, welches allerdings seine Sitzungen nur sehr sporadisch abhält, vier Parlamente, nämlich außer dem deutschen Reichstag und dem preussischen Abgeordnetenhaus noch die Zolltariffkommission des Reichstags, die sich als eine Art neues Zollparlament konstituiert hat. Wenn die Beratungen weiter in dem Tempo vor sich gehen, in dem sie sich jetzt vollziehen, dann wird das Ende dieser Beratungen nicht so leicht abzusehen sein. Bis jetzt hat aber die schutzzollfreundliche Mehrheit der Kommission das Mittel, die gewünschte Befriedigung der Verhandlungen herbeizuführen, noch nicht entdeckt.

Der Reichstag hat in dieser Woche die erste Lesung des Etats, die ganz ungewöhnlich lang war, da sie volle sechs Sitzungstage in Anspruch nahm, glücklich beendet. Von der auswärtigen Politik und speziell von Herrn Chamberlain ist in der Etatsdebatte auch nach der bedeutamen Rede des Reichszanklers Grafen Bülow noch mehrfach die Rede gewesen, aber ein neues Moment trug nur der Abg. Liebermann v. Sonnenberg in die Debatte. Das Mitglied der deutsch-socialen Reformpartei hat Herrn Chamberlain eine ungewollte Unterstützung zu Theil werden lassen, indem er gegen den englischen Minister und die englische Armee so heftige und unparlamentarische Angriffe richtete, daß er sich nicht nur einen Ordnungsruf des Präsidenten zuzog, sondern auch der Reichszankler Graf Bülow sich gezwungen sah, diese Angriffe zurückzuweisen. Und dafür muß sich füglich Herr Chamberlain bei Herrn Liebermann v. Sonnenberg bedanken!

Während der Reichstag sich nach dem Schluß der ersten Lesung des Etats mit der Erörterung von Interpellationen beschäftigte, wandte sich das preussische Abgeordnetenhaus am Donnerstag ebenfalls der ersten Lesung des Etats zu. Vorher aber spielte sich in dieser Woche im Abgeordnetenhaus eine dreitägige Polendebatte ab, welche weit über die schwarz-weißen Grenzpfähle hinaus die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Das bemerkenswerthe Ergebniß dieser Debatte war die Erklärung des Reichszanklers Grafen Bülow, daß die preussische Regierung entschlossen sei, eine ebenso entschiedene, wie stete Polenspolitik zu verfolgen, während der bisherige Polenkurs der Regierung nur allzu viel Schwankungen aufzuweisen hatte.

Die Polen in Galizien geben sich zwar immer noch recht wild, aber man ist in Deutschland nicht geneigt, diese galizische Enttäuschung allzu tragisch zu nehmen. Jedenfalls können die Befürchtungen, daß die öster-

reichische Regierung ihre Politik durch den galizischen Enttäuschungsrudel beeinflussen lassen könnte, als unbegründet angesehen werden. Ueberhaupt scheint die rückhaltlose Darlegung des Grafen Bülow über die derzeitige Lage der internationalen Politik die Wirkung gehabt zu haben, diese Lage auch in Bezug auf das Drei-bündverhältnis zu klären und zu festigen.

Auch die Beziehungen zwischen Deutschland und England, welche sich durch die provokierenden Angriffe Chamberlains recht ungemüthlich zu gestalten drohten, haben sich nach der Abkündigung Chamberlains durch den Grafen Bülow jedenfalls nicht weiter verschlechtert. Zwar hat der redewüthige Kolonialminister sich bemüht, in Birmingham eine neue Rede vom Stapel zu lassen, die jedenfalls nicht dem Zweck einer Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen diene. Aber Herr Chamberlain fürchtete offenbar, seine ins Boulevarde gerathene Popularität völlig einzubüßen, wenn er die Bülow'sche Abkündigung widerspruchlos einstellte. In der That wird die englische Regierung im Parlament, das am Donnerstag wieder zusammengetreten ist, keinen leichten Stand haben, denn sie tritt mit leeren Händen und ohne die so oft versprochenen Erfolge vor die Volksvertretung. In den fünf Monaten, die seit der letzten Tagung des Parlaments verflossen sind, hat sich die Lage in Südafrika keineswegs zu Gunsten der Engländer gewendet, und das Ende des Krieges ist heute ebenso wenig abzusehen wie damals.

Die Behauptung einiger englischer Chauvinistenblätter, daß der Prinz von Wales den angekündigten Besuch in Berlin zum Geburtstag des deutschen Kaisers in Folge der neuesten Phase der Chamberlain-Affaire unterlassen werde, hat sich nicht bestätigt. König Eduard und auch der englische Premierminister Lord Salisbury scheinen offenbar mehr Werth als Herr Chamberlain auf die Bemühungen zu legen, einigermaßen gute Beziehungen zu den anderen Mächten zu unterhalten. Eine größere politische Bedeutung als dem Besuche des Prinzen von Wales aber kommt unzweifelhaft der bevorstehenden Reise des Prinzen Heinrich nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu. Diese Reise bildet die treffendste Abfertigung der Verjude, deren Absicht allzu klar zu Tage liegt, die Beziehungen zwischen Deutschland und der nordamerikanischen Republik zum Schaden des Westfriedens zu trüben.

Deutsches Reich.

Ueberweisung von Dotationsrenten an die Provinzialverbände. Der in der Ueberschrift bezeichnete, dem Landtag zugegangene Gesetzentwurf verfolgt mit der Verstärkung der Provinzialverbände auf Grund der früheren Dotationsgesetze zuziehenden Staatsrenten um den Jahresbetrag von zehn Millionen Mark ein doppeltes Ziel.

Einerseits will er die Provinzen in die Lage bringen, leistungsschwache Kreise und Gemeinden auf den Gebieten des Armen- und Wohlfahrtswesens in ausgiebiger Weise als bisher zu unterstützen, und dadurch einen übermäßigen kommunalen Steuerdruck verhüten. Von ihrem Antheile an dem hierfür bestimmten, insgesammt auf sieben Millionen Mark festgesetzten Betrage der Gesamtdotation bleibt den Provinzialverbänden ein Drittel zur Erleichterung der eignen Armenlasten, insbesondere der sogenannten außerordentlichen Armenlast, vorbehalten. Andererseits will der Gesetzentwurf die Provinzen auf dem Gebiete des Neubaus und der Unterhaltung von Chauffeen entlasten und hierbei die Nachteile ausgleichen, welche für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien sich daraus ergeben haben, daß im Jahre 1875 bei Bemessung der für die Uebernahme der Chauffeeunterhaltung den Provinzen gewährten Dotationsrente die Streckenlänge der Chauffeen zu Grunde gelegt worden ist, ohne daß zu Gunsten der genannten Provinzen, welche damals in der Ausstattung mit Kunststraßen hinter den anderen Landes- theilen zurückgeblieben waren, ein entsprechender Ausgleich erfolgte. Die dem zweiten Zwecke widmet der Entwurf einen Jahresbetrag von drei Millionen Mark, von denen zwei Millionen vorab auf die obengedachten Provinzialverbände vertheilt werden. Für die Vertheilung der neuen Renten auf die einzelnen Provinzial- und diesen gleichgestellten Bezirks- bzw. Landeskommunalverbände war im Wesentlichen der Gedanke bestimmend, daß der leistungsschwächste und zugleich meistbelastete Verband der größten Unterstützung theilhaftig werden müßte. Dementsprechend wurde ein kombinirter Vertheilungsmahstab gewählt, in welchem neben der Einwohnerzahl die Momente der Leistungsfähigkeit und der kommunalen Belastung durch das umgekehrte Verhältniß des Sollaufkommens an Staatseinkommensteuer und das gerade Verhältniß der gesamten Kommunalsteuer zum Ausdruck gelangten. Sowohl Verwendungszweck als auch Vertheilungsmahstab ergeben sich aus dem praktischen Bedürfnisse, welches dem Gesetzentwurfe zu Grunde liegt, dem Bedürfnisse einer Erleichterung des kommunalen Steuerdrucks, welcher naturgemäß auf den wirtschaftlich schwächsten Landestheilen am schwersten lastet.

Das Vermögen der Arbeiterversicherungsorgane hat mit dem Jahre 1900 insgesammt die Summe von einer Milliarde überstiegen. Den größten Theil davon besitz- ten die Invaliditäts- und Altersversicherungs- Anstalten. Ihr Vermögen belief sich Ende 1900 auf 845,8 Millionen Mark. Die Berufsgenossenschaften verfügten zu derselben Zeit über einen Reservefonds von 140,1 Millionen Mark. Nimmt man dazu die Bestände, welche sich in den Krankenkassen befinden, so erhält man eine Gesamtsumme, welche den Betrag von einer Milliarde Mark um ein ganz Bedeutendes übersteigt. Die Ver-

Feuilleton.

Zum Gedächtniß eines edlen deutschen Mannes!

Am 16. Januar d. J. haben sie in Bielefeld einen edlen deutschen geistesstarken und gesinnungstüchtigen Mann begraben, der ein Alter von mehr als 86 Jahren erreichte und seine Nation noch vor wenigen Jahren mit inholdreichen dramatischen Werken, frischen Seegeschichten und humorvollen Lustspielen erfreut hat. Es ist der Dichter Dr. Heinrich Kruse, der am 15. Dezember 1815 in Stralsund geboren war und nach der Vollendung seiner philologischen Studien ins Ausland ging, und nachdem er auf längeren Reisen, sowie in einer Stellung als Hauslehrer bei Lord Palmerston reiche politische Erfahrung und Menschenkenntniß gesammelt hatte, im Jahre 1849 Mitarbeiter an der von Servinus in Heidelberg gegründeten „Deutschen Zeitung“ wurde. Als dieses mit großen Hoffnungen begonnene Unternehmen scheiterte, trat Kruse Anfangs der fünfziger Jahre in die Redaktion der „Kölnischen Zeitung“ ein, welche er vom Jahre 1855—1884 nach Brüggemanns Rücktritt zuerst von Köln und dann von Berlin aus geleitet hat. Heinrich Kruse hat kenntnißreich, geistesfrisch, maßvoll, charakterfest und mit eisernem Fleiße, als der Typus eines Inortigen-Niederfachens, nicht nur die „Kölnische Zeitung“ zu hohem Ansehen und Einfluß in der deutschen Presse erhoben, sondern dem Journalistenberuf überhaupt in Deutschland erst größere Achtung erkämpft.

Obwohl Kruse als vielgeplagter verantwortungs- voller Chefredakteur einer der ersten deutschen Zeitungen seinen Geist aufs Aeußerste anstrengen mußte, brachte er es doch fertig, im Nebenberuf noch inholdreiche Dramen zu schreiben, in denen er meist historische Stoffe behandelte. Das den weitesten Kreisen bekannt gewordene Drama „Die Gräfin“ ist mit dem Schillerpreise gekrönt worden. Auch seine Dramen „Bullenweber“, „Moritz

von Sachsen“, „König Erich“, „Marino Falieri“ sind ge- haltvolle dichterische Schöpfungen. Eines seiner letzten Theaterstücke ist „König Heinrich der Siebente“.

Im Bortwort zu diesem Trauerspiel schrieb Heinrich Kruse aus Speierkoog, Juli 1898: „Manche werden sagen, daß man im 83. Jahre keine Dramen mehr schreiben solle; doch allgemeine Regeln passen nicht auf alle Fälle. Man sagt auch, im hohen Alter solle man nicht mehr in der See baden; da mir aber das Seebad großes Vergnügen macht und mir vorzüglich bekommt, habe ich ruhig weiter.“ — Im Jahre 1899 hatte Kruse seinem letzten 16. Drama wieder drei lebensfrische Lustspiele: „Stiegly und Rachtigall“ oder „Die Rostocker Jungen“, ferner den „Schmuggler“ und „Das Fischereifest“ folgen lassen.

Horcht man nach den Ursachen solcher Geistesfrische hochbejahrter Männer, welche früher einen geistig höchst anstrengenden Beruf ausfüllten, so wird man meist hören, daß sie bemüht waren, sich eine harmonische Gemüthsstimmung zu erhalten, daß sie die Natur liebten, viel in freier Luft, vor Allem aber regelmäßig und nicht unmäßig lebten. Der im höchsten Alter noch geistesfrische und produktive Heinrich Kruse antwortete im Jahre 1900 auf eine Anfrage nach seiner Lebensweise wörtlich Folgendes: „Ich esse sehr wenig und trinke Spirituosen gar nicht, Wein sehr selten, fast nie mehr als ein halbes Glas. Und dabei habe ich eine feste Gewohnheit: ich esse nie mehr, als bis ich das Gefühl der Sättigung habe. Die meisten Menschen halten es für ihre Pflicht, Alles aufzuessen, was sie oder andere ihnen auf den Teller gelegt haben. Ich lege, wenn ich satt bin, sofort Löffel oder Messer und Gabel bei Seite und sage: „Ne quid nimis!“ Lord Palmerston, der die Erziehung seiner Kinder meinem Kruse anvertraut hatte und als Ministerpräsident im Alter von 81 Jahren starb, pflegte zu sagen: „Ich habe stets am Abend mit meinen Kleidern auch meine Sorgen abgelegt. Die Sorgen tödten, nicht die Arbeit.“ Die

Worte finden auch auf Heinrich Kruse Anwendung. Er hat sich auch bei der aufregendsten Geistesarbeit frisch erhalten, weil er als maßvoller, reiner, edler Mensch gelebt und gewirkt hat. Sein Leben ist in Wahrheit köstlich gewesen. Sein Andenken bleibe in Ehren!

Nachdruck verboten.

Mit den Buren gegen Albion.

(Erlebnisse aus dem Transvaalkriege.)

Von Ernst Fehren v. Wrangel.

XVII.

Mit dem Präsidenten Steijn nach dem Freistaat. — Abmarsch am 11. September von Heitorpspruit. Ankunft am 15. Oktober in Pietersburg.

Kesspruit liegt einige Stationen hinter Nachabodorp an der Eisenbahn. Die Regierung war von letzterem Orte nach hier übersiedelt. Sowohl der Präsident, als auch seine ganze Regierung lebten in Eisenbahnwagen, die auf Nebengeleisen standen. Eine Lokomotive lag stets vor dem ganzen Regierungszuge, bereit, jeden Augenblick Dampf aufzumachen. Die sämtlichen Kommissariate befanden sich selbstverständlich auch hier, es war daher nicht schwer, mich und meine Leute mit dem Nothwendigsten zu versehen. Die Deutschen und andere Kommandos befanden sich noch in Waterfallonder, einer Station westlich Kesspruit. Einzelne der zersprengten Kommandos kamen jeden Tag an. Allmählich füllte sich der Ort mit Reitern, deren Kommandos irgendwo herumirrten oder irgendwo ihren Standort aufgeschlagen hatten. Unser Kommando wurde jeden Tag in Kesspruit erwartet, denn der Plan des Generals Botha war, nachdem er thatsächlich die Eisenbahn hatte aufgeben müssen, Comati-Boort, die Grenzstation und die Grenze gegen die portugiesische Besitzung durch ein großes Kommando zu verteidigen. Zu diesem sollten die Ausländer gehören. Noch am ersten Tage meines Aufenthaltes hörte ich von der Anwesenheit des Präsidenten Steijn in Kesspruit. Am Nachmittage desselben Tages traf ich ihn. Er sprach mich in seiner

zuführen. Um sich darüber schlüssig machen zu können, in wie weit eine Erhöhung der zur Zeit für den Organisten, den Vorsänger- und Chorleiterdienst gewährten Vergütungen notwendig ist, und auf welche Weise die zu diesem Zweck erforderlichen Mittel zu beschaffen sind, hat das Konsistorium von den Dekanaten Berichte eingefordert. — Der Betrag der Kirchensammlung vom Lobfest-Sonntag (24. November) zu Gunsten des Diakonissen-Mutterhauses dahier beziffert sich auf 2788 Mark 74 Pf., wovon auf Wiesbaden der weitaus größte Anteil mit 526 Mark 40 Pf. entfällt. — Die Pfarrstelle zu Niederiefenbach (Grundgehalt 1800 Mark und Dienstwohnung) ist erledigt. Die Wiederbesetzung erfolgt durch Gemeindevwahl. Meldungen sind binnen zwei Wochen bei dem Wahlkommissar, Herrn Dekan Wilhelm zu Straubach, einzureichen. — Das Konsistorium macht bekannt, daß Bemerkungen um die Stiftungsgabe der D. Ernst-Stiftung für dieses Jahr innerhalb vier Wochen bei ihm einzureichen sind. Die ersollenden Zinsen der Stiftung werden nach Abzug der Verwaltungskosten an die Kirche der Gemeinde des Konsistorialbezirks Wiesbaden zum Zwecke der Ausbildung einer Hülfsschule, bezw. der ersten Anstellung einer solchen zur Gemeinde-Krankenpflege überwiesen.

Dienstboten-Ehrung. Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein veranstaltet in diesem Jahre wieder eine Ehrung von Dienstboten durch Verleihung von Verlobungs-Diplomen für 10- bis 19-jährigen und silbernen Kreuzen für 20- und mehr-jährigen treuen Dienst bei derselben Herrschaft. Entsprechende Anträge sind seitens der Herrschaften an die Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins, Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Kretbergstraße 11a, bis Mitte Februar d. J. zu richten.

Die Reichsbank hat ihren Diskontsatz von 4 auf 3½ pCt. und den Lombard-Zinssatz von 5 auf 4½ pCt. herabgesetzt.

Aus der Handwerkskammer. In der Vorstandssitzung der Handwerkskammer zu Wiesbaden vom 20. Dezember 1901 wurden folgende Angelegenheiten von allgemeinerem Interesse verhandelt: Die deutschen Handwerkskammern sind der Frage näher getreten, in welcher Weise sich der Plan zur Errichtung einer gemeinsamen Alters-, Invaliditäts- und eventuell Witwen-Pensionskasse für die selbständigen Handwerker vermitteln ließe und haben die Kammer zu Breslau mit den Vorarbeiten beauftragt. Desgleichen dem Antrag der Wiesbadener Kammer auf Errichtung von Kammern für Handwerkskammern bei den deutschen Landesgerichten, ähnlich den bereits bestehenden Kammern für Handelskammern. Mit den Vorarbeiten ist die Wiesbadener Kammer beauftragt. Dieselben sind bereits begonnen. — Auf Antrag der Kassauischen Buchbinder-Vereinigung ist die Geschäftsstelle bei der Königlichen Regierung dafür eingetreten, daß der Verkauf der Neujahrskarten am Sonntag zwischen den Jahren bis 6 Uhr Abends gestattet werde. — Wegen der zweiten Baugewerkschule im Kammerbezirk (ähnlich derjenigen in Idstein) sind auf Ersuchen der Geschäftsstelle seitens der Gemeinden Dietz, Dillenburg und Herborn Neuerwerbungen eingegangen. Es soll nunmehr offiziell die Errichtung in Antrag gebracht werden. Von Weisburg ist eine Neufassung noch nicht ergangen. — Es ist zur Kenntnis der Geschäftsstelle gelangt, daß vielfach der Meistertitel unbefugter Weise geführt wird. Es wird beschloffen, die neulich veröffentlichte Erklärung der Kammer über diese Frage an alle Landratsämter und Städte zur Veröffentlichung zu senden und dies in ähnlichen Fällen auch künftig zu tun. Auch die Beauftragten sollen in dieser Frage ausklärend wirken. — Bezüglich der Meisterprüfungs-Kommissionen sind insofern Schwierigkeiten erwachsen, als der Herr Regierungspräsident auf Grund ministerieller Anordnung für die Kommissionen der Schornsteinfeger und Bauhandwerker Baubeamte zu Vorsitzenden ernennen will, während die Kammer dies zwar für erstere, aber nicht für letztere geeignet erachtet und entsprechend in der Prüfungsordnung bestimmt hat, daß auch diese Vorsitzenden aus praktischen Handwerksmeistern bestehen sollen. Auch ist diesseits die Zuständigkeit des Herrn Ministers bezweifelt worden, weil das Gesetz demselben bezüglich der Meisterprüfung (im Gegensatz zu den Bestimmungen über die Gesellenprüfung) nicht derartige Befugnisse eingeräumt hat und dies wohl nicht wollte, da sich diese Frage nicht für die ganze Monarchie einheitlich regeln läßt, vielmehr nach den örtlichen Verhältnissen geregelt werden muß und deshalb wohl auch im

Gesetz ausdrücklich der höheren Verwaltungsbehörde vorbehalten worden ist. Die Geschäftsstelle hat diesen Standpunkt in zwei Eingaben vertreten und beantragt, die Sache dem Herrn Minister nochmals vorzulegen oder dessen Entscheidung über die Prüfungsordnung abzuwarten, mit deren Genehmigung seine entgegenstehende Anordnung von selbst fallen würde. Der Vorstand genehmigt dies Vorgehen einstimmig. Da die Verhandlungen der Geschäftsstelle mit dem hiesigen Lokal-Gewerbe-Verein nicht zum Ziele geführt haben, so beschließt der Vorstand, den Meisterkursus ganz für die Kammer zu errichten und nur Raum, Licht und Heizung von dem Lokal-Gewerbe-Verein zu erbitten. Entsprechend wird die Geschäftsstelle beauftragt, alles Erforderliche zu erledigen, insbesondere die Lehrkräfte und Mittel anzunehmen, Stundenplan, Zeit, Beitrag der Teilnehmer z. festzusetzen, letzteren bis zu 5 Mark pro Person. Auf Antrag der Lincher-Jungung zu Wiesbaden beschließt der Vorstand die Ehrung der Linderer, bezw. Laditegehilfen Heinrich Schmidt zu Rombach und Friedrich Schneider zu Wiesbaden. Der Deutsche Fleischer-Verein zu Frankfurt am Main ersucht die Kammern zu Darmstadt, Cassel und Wiesbaden, in Gemeinschaft mit den übrigen deutschen Kammern, für die Errichtung eines eigenen Ministeriums für das Handwerk einzutreten. Die Wiesbadener Kammer soll die Sache in die Hand nehmen. Der Vorstand beschließt, dies zu thun. Der Sekretär berichtet über den Stand der Ermittlungen bezüglich der Düsselborfer Ausstellung. Danach sind bisher von den ausgedienten 187 Fragebogen 150 beantwortet worden. Als Gegenleistung für die Müheverwaltung der Kammer ist der Ausschuss bereit, etwa fünf hervorragende Schülerarbeiten (Zeichnungen) im Pavillon, sowie das eine oder andere hervorragende Gefellenstück unentgeltlich auszustellen.

Ausgelegten von Patentschriften. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Patentamtes, nach der, um den beteiligten Kreisen die Einsicht in die deutschen Patentschriften zu erleichtern, innerhalb des Deutschen Reiches Patentschriften-Ausgelegten eingerichtet worden sind, denen von Patentamt Patentschriften entweder aus sämtlichen Klassen oder aus denjenigen Klassen fortlaufend überwiesen werden, die für die örtlichen Bedürfnisse hauptsächlich in Betracht kommen. Die Ausgelegten sind verpflichtet, an bestimmten, öffentlich bekannt zu machenden Tagen und zu bestimmten Tageszeiten die Auslegeräume offen zu halten und Jedermann die Einsicht der Patentschriften, unter Umständen auch außerhalb der Auslegeräume, zu gestatten. Der Bekanntmachung ist ein Verzeichnis der Patentschriften-Ausgelegten beigelegt.

Städtische Wasserleitung. Es ist nunmehr Aussicht vorhanden auf eine Einigung in der Frage der Wasserleitungsanlage zwischen Bierstadt und Wiesbaden, ohne daß Wiesbaden von dem Rechte der Enteignung Gebrauch zu machen braucht.

Ueber das Landeshaus in Wiesbaden wurde im Frankfurter Architekten- und Ingenieur-Verein berathen. Es wurde ein Schreiben an den Landeshauptmann Sartorius beschloffen, bei einer eventuellen Konkurrenz für den Neubau des Landeshauses die Architekten des ganzen Regierungsbezirks heranzuziehen.

Eine wichtige Frage aus dem Versicherungsrecht hat das Reichsgericht entschieden, indem es nach der Zeitschrift „Das Recht“ ausführte: Die Bestimmung einer Lebensversicherungs-police, daß die nicht pünktliche Zahlung der Prämien den Verlust aller Ansprüche zur Folge habe, kann ohne Rechtsirrtum dahin ausgelegt werden, daß die Verwirkung nicht eintreten sollte, wenn die Nichtzahlung innerhalb der vertragsmäßigen Frist eine unvermeidete war. Die Ansicht wird den Beifall aller Versicherungten finden.

Warnung. Vor einem angeblichen Viehhändler wird gewarnt, der in Ortschaften Vieh ankauft, das er am folgenden Tage abholen und auch bezahlen will. Dem Verkäufer klagt er später, er habe sein Portemonnaie verloren und sei jetzt ohne einen Pfennig Geld; er bittet um ein Darlehen, das ihm auch gegeben wurde; alsdann ist er nicht mehr wiedergekommen.

Gegen die Feldflöhe. Von einem unserem Blatte nahestehenden Herrn, welcher durch seinen Beruf öfter nach Ortschaften der näheren und weiteren Umgegend von Wiesbaden kommt, erfahren wir, daß das Ueberhandnehmen der Feldflöhe, welche die gefiederten Sänger und Hasen unbarmerzig abfangen, sich in ganz erschreckender Weise bemerkbar macht. Es

wäre zu wünschen, daß man diesen Bestien mehr Aufmerksamkeit schenkt und durch Abschlefen dem Ueberhandnehmen entgegen-tritt. Sind doch gerade in der Umgegend von Wiesbaden diese Singvögel, welche durch ihren herrlichen Gesang jedes Wanderers Herz erfreuen und den reichen Obstbaumbestand der Umgegend von Raupen z. befreien. Jede Raupen, welche den Hofraum verläßt und hinaus ins freie Feld auf Raub geht, ist ja doch keine Hausfliege mehr, sondern ein gewöhnliches Raubthier, dabei viel gefährlicher als der Fuchs. Dieser zieht mit seinem Raub von dannen, die Raupen dagegen würgt, wenn schon satt, zu ihrem Vergnügen ab, was ihr in den Weg kommt und erreichbar ist.

Staats- und Gemeinde-Abgaben haben am Montag, den 20., und Dienstag, den 21. Januar, die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben F und G zu entrichten.

Verbindungen zur Nachtzeit im Nachbarort, Vorort- und Bezirks-Fernsprechverkehr. Auf Grund des §10 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichs-Gesetzbl. S. 711) ist von dem Herrn Reichsstatthalter Folgendes bestimmt worden: Von 15. Januar d. J. ab finden auf Verbindungen zur Nachtzeit im Nachbarort-, Vorort- und Bezirksverkehr die Bestimmungen über die Benutzung der Fernsprech-Verbindungsleitungen zur Nachtzeit vom 19. September 1901 (Centralblatt für das Deutsche Reich, S. 342) mit der Maßgabe Anwendung, daß zwischen Sprechstellen verschiedener Ortszone ohne Fernsprechnachdienst dauernde Nachtverbindungen hergestellt werden können, welche hinsichtlich der Gebühren-Festsetzung als gewöhnliche Gesprächsverbindungen von drei Minuten Dauer gelten. Demgemäß wird im Nachbarort-, Vorort- und Bezirksverkehr erhoben: a) für jedes gewöhnliche oder dringende Einzelgespräch zur Nachtzeit die nach den Festsetzungen in den §§ 7 und 9 der Fernsprechgebühren-Ordnung und unter Nr. 13 und 18 der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen (Centralblatt für das Deutsche Reich, S. 242) zu berechnende Gebühr für ein Tagesgespräch von gleicher Dauer, b) für Gesprächsverbindungen zur Nachtzeit im Abonnement, die täglich zwischen denselben Theilnehmern zu denselben Zeiten hergestellt werden, die Hälfte der nach der Fernsprechgebühren-Ordnung und den zugehörigen Ausführungsbestimmungen für gewöhnliche Tagesgespräche von gleicher Dauer sich ergebenden Gebühren, gleichviel, ob der Theilnehmer, welcher die Verbindung verlangt, eine jährliche Pauschalgebühr für den Verkehr innerhalb des Reges zahlt oder nicht.

Gerichtsschreiber-Kaufbahn. Für den Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt sollen in diesem Jahre 25 Anwärter für das Gerichtsschreiberamt zugelassen werden. Gesuche um Annahme sind an den Oberlandesgerichts-Präsidenten zu richten. Den Gesuchen sind beizufügen außer dem Nachweis über die wissenschaftliche Befähigung (mindestens ein Reifezeugniß für die Obersekunda einer neunklassigen oder Abgangszeugniß einer sechsklassigen höheren Lehranstalt), Geburtschein, Darstellung des Lebenslaufs, Physikalische Zeugniß, Erklärung über Schuldenfreiheit, sowie der Nachweis, daß der Bewerber sich mindestens drei Jahre aus eigenen Mitteln oder durch Unterstützung seiner Angehörigen zu unterhalten im Stande ist.

Vom Wetter. Ueber schwere Schneefürne wird besonders aus Thüringen und Oberschlesien gemeldet. Die niedergegangenen Schneemassen liegen in Mittelthüringen theilweise einen Meter hoch; der Verkehr auf zahlreichen Eisenbahnlinien wurde durch das Unwetter erheblich gestört. Inzwischen ist vielfach ebenso schnell wieder Thauwetter eingetreten. In Berlin ist zum Beispiel Alles ein „Matz“. Die Arbeitslosen, die in Folge des reichlichen Schneefalles für einige Zeit lohnenden Verdienst erhofften, sind bitter enttäuscht.

Geht nicht nach England. Der „Deutsche Christliche Verein junger Männer“ in London hat eine bringende Warnung nach Deutschland geschickt an die noch immer zahlreichen jungen Männer, die in England eine gute Stellung zu finden hoffen. Der Krieg in Südafrika hat eine so große Geschäftsnoth hervorgerufen, daß viele Leute aus anscheinend sicheren und guten Stellen entlassen werden. Ist es schon für die mit Sprach- und kaufmännischen Kenntnissen ausgerüsteten Männer außerordentlich schwer, so ist es für die mittellosen und sprachunfähigen zum Verzweifeln. „Niemand ahnt in Deutschland“, schreibt der Verein, „welche Schaaeren von gebildeten Leuten hier (arbeitslos) umhergehen, die gern jede Handarbeit verrichten würden, und die, von Hunger getrieben, Betteln müssen! Häufig stehen

einer Meßgesellschaft zu vereinen. Von einer solchen wurden sofort Leute zum Empfang von Proviant, wie Fleisch, Salz, Kaffee, Zucker, Brod und Gemüse zum Kommissariuswagen gesandt. Der Proviant befand sich auf den von Ochsen gezogenen Wagen, von dessen Inhalt das Kommando zuerst lebte. Erst nachdem in den letzten Wochen des Marsches der Proviant dieser Wagen aufgebraucht worden war, ging man an den Proviant, der sich auf den kleinen, zweirädrigen Wagen befand. Während er geholt wurde, sorgten andere für Wasser und für das Feuer. Auf diese Weise wurde es ohne Kommandos, ohne Befehle und ohne Schimpfreden, möglich, daß binnen einer halben Stunde ein Jeder des Kommandos seine Mahlzeit zu sich nehmen konnte. Nach dem Essen wurde eingepackt, sobald legte man sich zur Ruhe, inspicierte seinen Karabiner, oder wenn Wasser in der Nähe war, ging man baden. Nach 2 Stunden Halt wurden ebenfalls ohne Kommandos, ohne Befehle die Thiere zusammengeführt, eingesperrt, und weiter ging es bis 10 Uhr Vormittags. Um diese Zeit brennt die Sonne dermaßen, daß es rathsam ist, Menschen und Thiere ruhen zu lassen. An einem geeigneten Platz, wenn irgend möglich, am Wasser, wurde abermals ausgespannt, die Thiere wurden freigelassen. Die Ruhe währte gewöhnlich bis 3 Uhr Nachmittags, manchmal noch länger, je nach dem Wetter. War es sehr heiß, so wurde erst später, gegen 6 Uhr, weiter marschirt bis gegen 8 oder 9 Uhr. Bei weniger heißem Wetter wurde von 3 bis 5 Uhr marschirt. Im Allgemeinen war dieser Tred, wie die Büren den Marsch nennen, der letzte des Tages. Es wurde sodann zuerst gelocht und nach dem Essen das Lager für die Nacht bereitet. Für die Nacht wurden die Thiere in die Mitte des Lagers zusammengebracht, die Ochsen lagen an ihren Wagen. Auf dem Wege hielt nach beiden Seiten hin eine sogenannte Brandwache die Wache während der Nacht. Mit Morgengrauen, gegen 3 Uhr, kehrte diese Wache zurück, um aufzufatteln und den Marsch anzutreten. So ging es einen Tag wie den anderen, eine Woche wie die andere. Auf dem ganzen Marsche habe ich kein hartes Wort eines Vorgesetzten zu seinen Untergebenen gehört, es war nicht nötig, denn ein Jeder that, auch ohne aufgefodert zu werden, seine Schuldigkeit. Am 22. September erreichten wir endlich den Sabi-River, ein wasserreicher, nach Osten fließender Fluß. Die Zwischenfall wurde das obere Ufer erreicht und

dort ausgespannt. Einen Tag Ruhetag hieß es. Auf den großen Steinen am Ufer und inmitten des Flusses wurde gewaschen, was sehr nötig war. Zu unserem großen Leidwesen mußten wir mit unserer Körperwäsche sehr vorsichtig sein, denn der Fluß wimmelte von Krokodilen. Es war effektiv unmöglich, in den tieferen Stellen des Flusses das Schwimmen zu riskiren. Verschiedene Male sah man die Baumstämme gleichenden Rücken der Ungethüme aus dem Wasser aufstauen. Unter diesen Umständen war natürlich die größte Vorsicht geboten, wenn die Thiere zur Tränke geführt wurden. Erst nachdem verschiedene Schiffe ins Wasser gefeuert worden waren, konnte man es wagen, das Vieh zu tränken. Nach der wohlverdienten Ruhe von einem Tage wurde am 24. September wieder aufgebrochen. Unsere Marschrichtung bis zum Sabi war bis jetzt eine nördliche gewesen, wir zogen nun mehr nordwestlich dem Thale des Rac-Rac River zu, einem linken Nebenfluß des Sabi-River. Nach einem dreitägigen Marsch im Rac-Rac Riverthal verließen wir dieses, nun mehr westlich reichend, um in das Thal des Wyde-River zu gelangen. Felswände, einige tausend Yards hoch, mußten erklimmen werden auf Wegen, die mit großen Felsblöcken vollkommen besät waren. Nach einem Tagemarsch angekommen, blieben wir die Nacht auf dem Kamme. Am anderen Morgen ging es mit noch mehr Schwierigkeiten hinunter in das Thal, in dem wir, nun nördlich marschierend, nach Pilgrimsrest, der nördlichsten Goldstadt des Transvaal, gelangten. Es wurde außerhalb des Ortes gelagert, bei dem Manager der dortigen, dem Goldsucher Eastein gehörenden Mine Mr. Marshall, alten Präsident Steijn und sein Stab zu Mittag. Am anderen Morgen ging es weiter nach Westen, nachdem der Proviant der Ochsenwagen wieder ergänzt war. Nun ging es über eine andere Gebirgs-kette, die Steynamp-Berge, die Ausläufer der Drakenberge im Norden. Am 2. Oktober lag Roosenegat vor uns, ein kleiner Ort im Thale des Napoch-River. Unter strömendem Regen wurden die Zelte aufgeschlagen, soweit solche überhaupt vorhanden waren. Die Pferde mußten beschlagen und die Wagen nachgesehen werden. Es regnete den ganzen Tag, kaum war es möglich, Kaffee zu machen, der Boden, sowie das dicke Holz der Äste war von dem Wasser vollkommen durchsoffen. Am Abend setzte ein entsetzlicher Sturm ein, riß die wenigen

stehenden Zelte fort und zwang so das ganze Kommando, in der kleinen Ortskirche die Nacht zu verbringen. Der kommende Tag war nicht nur ein Ruhetag, sondern auch ein Festtag. Es war der Geburtstag des Präsidenten Steijn. Die Sonne ging prachtvoll auf, kein Wölkchen stand am Himmel, die schwarzen, mit Wasser geladenen Wolken vom vorhergehenden Tage waren wie fortgeblasen. Das ganze Kommando stand um 11 Uhr Vormittags fertig vor dem Zelte des Präsidenten. Der Landdrost des Ortes und der Geistliche, sowie die Bewohner, Alle nahmen Theil an unserer Feier. Von dem Freistaat, sowie von dem Transvaal-Kommando, auch von dem Landdrost wurde der Präsident angesprochen, nachdem vorher unter freiem Himmel der Geistliche eine kurze Predigt gehalten hatte. Mit kurzen mactigen Worten sprach der Präsident seinen Dank aus, daran anschließend ermahnte er die Bürger, alle am Kampfe Theil zu nehmen, das Gewehr zu nehmen und die Bibel zu Hause zu lassen. Wir werden kämpfen, waren seine Worte, und wenn es 12 Jahre dauern soll, wir werden siegen, denn unsere Sache ist eine gerechte. Nachdem die Ansprache beendet war, eilten die Bürger, ihre Pferde mit sich führend, zum Präsidenten, um ihm, dem Vater, der für sie sorgte, zu danken und ihm Glück und Segen zu wünschen. Es war eine einfache, aber umso podendere Feier. Als ich das Zelt des Präsidenten betrat, um auch meine herzlich gemeinten Glückwünsche darzubringen, sah ich ihn, inmitten seiner Beamten und Freunde sitzen. Er stand auf, nahm meine dargebotene Rechte und drückte sie. Er sagte weiter nichts, als: „Ich danke Ihnen sehr für Ihre Treue und ihre Worte.“ Er forderte mich auf, Platz zu nehmen. Ich verbrachte wohl eine Stunde in seiner Gesellschaft. Cigaretten wurden herumgereicht und auch eine Flasche Gin machte die Runde. Wenn wir in Bloemfontein einzeln werden, so sagte Steijn, werden wir meinen Geburtstag mit Champagner feiern, vorher aber müssen wir noch fleißig arbeiten. Noch am selben Tage, Nachmittags 4 Uhr, wurde eingepackt und um 5 Uhr verließ der Präsident mit seinem Kommando Roosenegat, um auf Pietersburg zu marschiren. Die nun kommende Woche wurde tagen tagaus marschirt, von Roosenegat ab schien der Mond des Nachts, in Folge dessen wurde die Nacht ebenfalls zum Marschiren benutzt. Auf diese Weise gelang es uns, in 24 Stunden, 4 Stunden länger zu reiten. Je weiter wir marschirten, je näher kamen wir an die Feinde, daher

...nach 10 Uhr Abends harrende Landsleute vor unserer Thür, die nicht einmal ein Nachtlager haben. Besonders seien Kaufleute genannt, die schlecht bezahlt werden und selbst bei bescheidenen Ansprüchen oft noch zusehen müssen.

Stechbrieflich verfolgt werden Modellschreiner Fröhlich von Bechenheim, geboren daselbst am 3. Februar 1883, wegen schweren Diebstahls, Stallschweizer Gottfried Martin aus Freiburg in Baden, wegen Diebstahls, und Steinbrucharbeiter Josef Ammerich, geboren am 14. September 1861 in Dornau, Kreis Reutwig, wegen Hausfriedensbruchs u.

o. Besitzwechsel. Die Mitteldeutsche Kreditbank, vertreten durch die von derselben bevollmächtigte Immobilien-Agentur J. Meier, Taunusstraße 28, hat von den Erben des Christian Kunz, vertreten durch dessen Testamentsvollstrecker, Herrn Rechtsanwalt Wilhelm Bahl, das Hausgrundstück Friedrichstraße 6 gekauft, um an dieser Stelle einen Neubau errichten zu lassen, welcher insbesondere für die Geschäftsräume der genannten Bank bestimmt ist.

— Kleine Notizen. Dem bayerischen Staatsangehörigen Vater August Schmutzer ist aus allgemeinen politischen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des preussischen Staates bis zum 7. Januar 1907 untersagt worden. — Im Saale des Gasthauses „Zum deutschen Haus“ findet heute Sonntag, den 19. d. M., Nachmittags von 4 Uhr ab, eine humoristische Unterhaltung unter Mitwirkung der bekannten Humoristen Paul Stahl und H. Lehmann statt. — Das heutige Frühkonzert findet in der „Walhalla“ statt, von der Zigennerkapelle im Theateraal ausgeführt. Die Kapelle konzertiert auch Abends im Hauptrestaurant, während im Walhalla-Keller gleichzeitig Konzert des Kornet-Septetts der Oper stattfindet.

Bereins-Nachrichten.

* Nicht heute Sonntag, sondern nächsten Sonntag, den 26. Januar, Abends 8 Uhr 11 Minuten, findet die zweite große Gala-Damensitzung mit darauffolgendem Ball des Wiesbadener Karneval-Bereins „Karnhalla“ in sämtlichen Gartenpavillons des „Friedrichshofes“ in der Friedrichstraße 35 statt. Der Eintrittspreis ist auf 60 Pf., incl. Lieder, Kappe und Stern, festsetzt. Diese Sitzung wird ebenso glanzvoll wie die vorhergehende werden. Die Musik, 11 Mann unter Leitung des bewährten Kapellmeisters Herrn Hoffmann, wird die fröhlichsten Weisen spielen. Die besten Karnevalisten haben zu dieser Sitzung ihre Mitwirkung fest zugesagt.

* Das Hauptbundesfest der „Karneval-Bereine Süddeutschlands“ wird heute Sonntag in Form einer großen Damen-Sitzung in dem Theateraal der „Walhalla“ stattfinden. Seitens des Bundespräsidenten, Herrn Heibeder, wird die Sitzung 8 Uhr 11 Minuten eröffnet, wonach, durch Fansarenbläser von der Mittelallee aus angelündigt, die Delegierten der anwesenden Bundes-Bereine ihren pompösen Einzug halten werden, und zwar unter Vorantritt von Pagenkindern, Hellebardieren, Trommlern und Fansarenbläsern. Die Erwiderung auf den Willkommgruß wird der stellvertretende Vice des Bundes, Rathmitglied Müller von der großen Karnevalsgesellschaft Neuznach, erteilen. Seitens der verschiedenen Bundes-Bereine sind ertonierte Chorlieder eingefandt, die auch wohl sicher nur vorzügliche Bittredner ihr Können zeigen werden. Das obligatorische Vireche hat in letzter Minute auch sein Erscheinen zugesagt, sodas auch der Wiesbadener Ehren ein neues Blatt angefügt werden wird. Der Sitzung schließt sich Ball, unter Leitung des Tanzlehrers Herrn Pauli, an. Der Kartenvorverkauf erfolgt heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr und von 5 Uhr ab an der Walhallastrasse.

* Die erste und einzige große „Merweil-Sitzung“ findet heute Abend in sämtlichen auf's Herrlichste decorierten und elektrisch beleuchteten Räumen des „Turn-Bereins“, Hellmündstraße 25, statt. Seitens des „Merweil“-Comités sind großartige Vorbereitungen getroffen, um diese Sitzung zu einer der glanzvollsten zu gestalten. Freunde eines gesunden Humors sind dazu eingeladen. Anfang pünktlich 8 Uhr 11 Minuten.

* Die große karnevalistische Gala-Damensitzung mit Tanz des „Club Edelweiß“ findet Sonntag, den 19. Januar, Nachmittags 4 Uhr anfänglich, im Saale der „Turn-Gesellschaft“, Westrißstraße 41, statt. Zur Aufführung gelangen Gesammelspiele, Soloscenen und Duette, unter Anderem hat sich

war größte Vorzicht geboten. Eines Nachts marschirten wir auf 2 Meilen an einem englischen Lager vorüber, ohne jedoch die Herzen Engländer in ihrem Schlaf zu stören. Mit Tagesgrauen stiegen unsere vordersten Patrouillen auf englische Streifenpatrouillen. Diese hatten wahrscheinlich den Befehl, dem nicht weit entfernten feindlichen Detachement den Anmarsch des Präsidenten zu melden. Ohne Zeit zu verlieren, galoppirten die Feinde Richtung Süden ab, um nach einer Weile hinter den Höhen zu verschwinden. Das Morgengeschwäg hielt jetzt sofort an. Das ganze Kommando passirte es, um es folgen zu lassen. Der Präsident mit einer kleinen Wache ritt voraus. Nach einer halben Stunde wurden vielleicht 500 Feinde von unserem Maxim auf eine Entfernung von 1000 Yards begrüßt. Da sie ein Kommando von 1000 Büren, wie sieh, vor sich zu haben glaubten, zogen sie es vor, den Präsidenten und sein Kommando ruhig weiter reiten zu lassen. Nach einem Ritt von 3 Stunden waren wir weit genug vom Feinde entfernt, um wieder einmal zu ruhen. Die folgenden Tage verliefen ohne Zwischenfall, bis wir endlich am 10. Oktober, des Abends 7 Uhr, von den Höhen herab in ein Thal flogen. Ein „Gott sei Dank“ rang sich uns von den Lippen, als wir unten im Thal die Lichter sahen, denn wir hingen mehr todt wie lebendig in unseren Sätteln. Es war Petersburg, unser Ziel. Nach einer halben Stunde wurde dicht bei der Stadt Lager bezogen. Der Präsident mit seinem Kommando wurde sehr glücklich erwartet, denn am 10. Oktober war der Geburtstag des Präsidenten Krüger, welcher bis zum frühen Morgen gefeiert wurde. Am anderen Tage wurde auf einer freien Ebene bei Petersburg ein Feldgottesdienst abgehalten zu Ehren des alten Präsidenten.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 19. Januar, Nachmittags 3 Uhr: „Ueber unsere Kräfte“ (erster Theil), Volksvorstellung. Abends 7 Uhr: „Mit Heidelberg“. Montag, den 20.: „Stadtrömpel“. Dienstag, den 21.: „Mit Heidelberg“. Mittwoch, den 22. Nachmittags 4 Uhr: „Galspiel“, „Kosmos“. (Außerordentliche Projektions-Schauspiele). Abends 7 Uhr: „Rothe Aube“. Donnerstag, den 23.: „Mit Heidelberg“. Freitag, den 24.: „Coralie u. Cie.“. Samstag, den 25.: „Der seltsame Louiguel“.

ein Professor mit einem Museum elektrischer Menschen ange-meldet, auch der Sühnepinz mit Befolge aus China wird mit seinem Besuche erfreuen und einen Vortrag über seine Reise-abenteuer halten. Der Einzug des närrischen Comités erfolgt 11 Minuten nach 6 Uhr unter dem Donner erbeuteter englischer Kanonen.

* Der „Wiesbadener Militär-Berein“ veranstaltet, wie alljährlich, am Sonntag, den 26. d. M., Abends, zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs im Festsaal der „Walhalla“ eine Abendunterhaltung mit darauffolgendem Ball. Ein äußerst interessantes, abwechslungsreiches und dabei doch nicht sehr ausgebeutetes Programm ist auch diesmal wieder aufgestellt, sodas den Besuchern einige recht genutzliche Stunden in Aussicht stehen.

Bereins-Versammlungen.

* Der Stemm- und Ringklub „Einigkeit“ hielt am 11. d. M. seine diesjährige außerordentliche General-Versammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Julius Christmann, wies auf die schönen Erfolge hin, welche der Verein im verfloffenen Jahre erzielte. Der erste Schriftführer erstattete den Jahresbericht, woraus zu ersehen war, das der Verein bei den Wettstreiten sich stets tapfer gezeigt hat. Sind doch in den Verein außer andern zwei erste, ein erster und zweiter Ehrenpreis, sowie ein dritter Preis gefallen. Auch an Mitgliederzahl war eine beträchtliche Steigerung zu bemerken. Der Rassenbericht ist ein günstiger zu nennen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Herren neu- respektive wiedergewählt: Julius Christmann, 1. Vorsitzender, Heinrich Renner, 2. Vorsitzender, Ludwig Christmann, Kassier, Karl Hasselbach, Schriftführer, Heinrich Hasselbach, Christian Diener, Instruktoren, Fröh Schmidt, Karl Böller, Vorsitzende, Heinrich Kleinhenz und Ernst Trog, Rassenrevisoren, Alois Post, Zeugwart, Julius Christmann und Christian Diener, Delegirte.

* Sonnenberg, 18. Januar. Heute Morgen 10 Uhr fand durch eine Militärkommission in der Nähe der Stadelmühle die Pferdemonstration statt. Hierzu waren 78 Pferdebesitzer erschienen. — Die hiesige Gemeinde, Feld- und Waldbjagd, seitiger Pächter Herr v. Anoop, wird mit nächstem Jahre pachtfrei; der bisherige jährliche Pachtpreis betrug 1500 M. — Im März l. J. finden unsere Gemeindevahlen statt. Die Wahllisten hierfür liegen bereits seit 15. d. M. bis zum 30. aus. Etwaige Einsprüche gegen die Liste sind innerhalb obiger Zeit auf dem Bürgermeisteramt anzubringen. — Die jungen militärpflichtigen Leute haben innerhalb der zweiten Hälfte d. M. ihre Anmeldung zur Stamrolle zu bewirken; dies gilt besonders für hierher Verzogene. — Unser Standesamtsbezirk, gebildet aus den Orten Sonnenberg und Rambah — 4362 Seelen — hatte im abgelaufenen Jahre 180 Geburten (Vorjahr 150), 41 Aufgebote (Vorjahr 61) und 35 Trauungen zu registriren.

* Aus der Umgebung. Die Freiwillige Feuerwehr in Schlagenbad feiert Sonntag, den 19. Januar, ihr 25-jähriges Stiftungsfest im „Saalbau Bremser“. — Der im 80. Lebensjahre lebende Pfarrer v. Anbel in dem Dorfe Königsherg hat sich vor einiger Zeit wieder verheiratet, und zwar mit einer 30-jährigen Schönen. — Aus dem sogenannten gebrannten Heiligenhäuschen bei Winkel sind zwei Messingleuchter und einige andere durch ihr Alterthum werthvolle Gegenstände gestohlen worden. — Die Joh. Schleier'schen Scheleute in Eppstein haben der Theodor Fiedner-Stiftung ein Legat von 1000 M. zugewendet, dessen Zinsen zur Unterhaltung der dortigen Schweifstation Verwendung finden sollen. — Die Kirchengemeinde in Herborn beabsichtigt die Errichtung zweier neuer Thürme. Die Kosten sind auf 46,000 M. veranschlagt. — Die Dillbrücke in Burg soll demnächst umgebaut werden. Sobald die Bahn Herborn-Niederwalgera im Betrieb sein wird, sollen die erforderlichen Geldmittel in den Etat des Kommunalverbandes gestellt werden. — Dieser Tage stürzte zwischen Burgschwalbach und Jollhaus der Wagen des Herrn Dr. Reiddöfer von Hahnstätten (ein Wiesbadener) eine hochwertige Bösung herunter. Während Reiddöfer und Pferd unversehrt blieben und mit dem Schreden davon kamen, zog sich Herr Dr. R. eine Verletzung am Bein zu, die ihm für einige Zeit die Ausübung seiner Praxis unmöglich macht. — In

* Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Der für den Februar angelegte Vortrag des Herrn Professor Dr. C. Neumann von der Universität Heidelberg: „Das Problem der modernen Malerei“, wird besondere Verhältnisse halber bereits Dienstag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule am Markt stattfinden. Professor Neumann ist derselbe, der in den neunziger Jahren mit seinem temperamentvollen Werke: „Der Kampf um die neue Kunst“, das in kurzer Zeit sechs Auflagen erlebte, so berechtigtes Aufsehen erregte. Näheres finden die Leser im heutigen Anzeigenteil.

* Verschiedene Mittheilungen. Aus Berlin wird berichtet: Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater wurde von der DIRECTION des Schiller-Theaters auf zehn Jahre gepachtet und hört auf, eine Operettenbühne zu sein.

Aus Berlin, 18. Januar, wird gemeldet: Der Kaiser empfing gestern Mittag den französischen, im Königl. Schauspielhaus gastirenden Schauspieler Coquelina.

Vom Büchertisch.

* Maria Zanichelli: „Harter Sieg“, Roman, zwei Theile in einem Bande. Berlin 1902. Verlag von Otto Jantke. Die hyperneröse, von leidenschaftlicher Sinnlichkeit erregte Verfasserin des Buches: „Vom Weibe“, wird Niemand in dem Buche wiedererkennen, das eine eigene Physiognomie kaum aufzuweisen hat, jedenfalls auch nicht einen Zug, der an die vielgenannte Dichterin erinnert. Der Anfang ist ziemlich alltäglich, kleinbürgerlicher Klatsch, dazwischen eine edle, duldbende Frau mit geheimnißvoller Vergangenheit, die sich nach und nach entwickelt, und zwar als Romanerlebnis ganz im alten Sinne, Verführung durch einen Prinzen, heimliche Heirat und plötzlicher Tod des Geliebten, wobei sich denn herausstellt, das er auch officiell vermählt war. Man würde das Werk geradezu wegwerfen können, wenn nicht allmählich ein Rindercharakter immer interessanter sich entfaltete. Und da kommt doch die Dichterin wieder zum Vorschein, allerdings in ganz ruhiger, leidenschaftsloser Schilderung auch solcher Kreise, die der Verfasserin entschieden antipathisch sind. Aber als Ganzes kann das Buch doch von dem bedeutenden Talent, das es geschrieben, kaum einen Begriff geben.

Oberreifenberg brannte neben dem Pfarrhause das ein-stöckige Wohnhaus der 85-jährigen Wittwe Sturm nieder. — In Salzig stürzte am Neubau des Winger-Bereins das Gewölbe über dem Eingang ein. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

Sport.

* Fußball. Am Sonntag, den 19. cr., findet auf dem hiesigen Exercirplatz ein Wettspiel statt zwischen der ersten Mannschaft des „Wiesbadener Fußball-Klub“ und der ersten Mannschaft des „Offenbacher Fußball-Klub 1899“. Da letzterer Verein der hervorragendste Fußball-Klub Offenbachs ist, darf man auf den Ausgang dieses Wettspiels gespannt sein. Anstos: 2 Uhr.

Vermischtes.

* Ueber die Strandung des Fischdampfers „Sekunda“ wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben: Der Fischdampfer „Sekunda“ (Kapitän Eisenhardt), der Rheberei Busse-Gesellschaft in Delft gehörend, gerieth am Dienstag, Morgens 7 1/2 Uhr, auf der Fahrt von Bremerhaven nach dem Nordostkanal ostwärts von der Insel Neuwert auf dem sogenannten Kobbenplat auf Grund und wurde gleich led. Zur Zeit herrschte dichter Nebel und hoher Seegang. Versuche, mit eigener Maschinenkraft abzukommen, mißlangten. Die aus zehn Mann bestehende Besatzung konnte sich nur in die Masten retten und sich dort festbinden. Zwar wurden von Zeit zu Zeit Nothzeichen gezeit, aber sie wurden nicht bemerkt, obwohl mehrere Fischkutter in der Nähe waren, wie die Leute in den Masten beobachtet konnten. Ueber fünf Tage lang mußten die Schiffbrüchigen dort ohne Speise und Trank ausharren. Aber nach und nach erlahmten ihre Kräfte, und sieben Mann der Besatzung wurden, einer nach dem anderen, vor den Augen der Schiffsgenossen von den Wellen fortgespült und fanden den Tod in den Fluthen. Drei von ihnen waren infolge der fortwährenden Aufregungen und vor Hunger und Durst bereits irrünftig geworden. Um den ausbleibenden Durst zu stillen, haben die Unglücklichen die regen- und reißerichten Masten beledt. Die letzten drei Mann: Kapitän, Steuermann und Schiffstoch, sind nur durch einen Zufall dem entsetzlichen Geschick ihrer Kameraden entronnen. Der Staatsdampfer „Neuwert“ wollte nämlich Sonntag Nachmittags eine neue Lonne an Stelle einer vertriebenen legen und bemerkte bei dieser Gelegenheit die drei in den Masten hängenden Menschen. Er setzte ein Boot aus und rettete nach vieler Mühe die drei, die, wie erwähnt, fast sechs Tage lang ohne Speise und Trank ausgeharrt hatten. Dem Koch waren allerdings schon beide Hände und beide Beine erfroren, sodas sie wohl abgenommen werden müssen, den beiden anderen waren die Fingere ebenfalls erfroren. Ihr Zustand war geradezu entsetzlich; sie wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Der ertrunkene Maschinist hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 18. Januar. Die „Hohenzollern“ hat heute Vormittag 9 1/2 Uhr die Ausreise nach Amerika angetreten. Beim Passiren der im Hafen liegenden Kriegsschiffe brachten die Mannschaften derselben ein dreimaliges Hurrah aus.

Einsendungen aus dem Feserkreise.

* Herr Redakteur! Gestatten Sie einem alten St. Louiser, der Nachricht von der Aussetzung eines Luftschiffers, preislos von 800,000 M. durch die Leiter der im Jahre 1903 in St. Louis abzuhaltenen Weltausstellung zu widersprechen. Kein derartiges Ausschreiben ist erfolgt, ja, es ist, nach den Verhandlungen der Ausstellungsbehörde zu schließen, über welche die St. Louiser Zeitungen stets sehr ausführlich berichten, nicht einmal die Rede davon gewesen. Auch stehen der Behörde dafür gar keine Geldmittel zur Verfügung, da die Ausstellungsfonds von 15,000,000 Doll., die zu gleichen Theilen von der Bundesregierung, der Stadt und den Bürgern derselben aufgebracht sind, für die Zwecke der Ausstellung selber, die Herstellung des Platzes, die Errichtung der Gebäude, die Verwaltung bestimmt sind. Die falsche Nachricht von der Ausschreibung des Luftschifferspreis ist von irgend einem Windbeutel, vielleicht in der mißverstandenen Absicht, dadurch Interesse für die Ausstellung zu erregen, in Umlauf gesetzt worden. Detartige Windbeutelereien können aber dem Unternehmen nur Schaden, indem die Täuschung derjenigen, welche sich daraufhin in Untosten setzen, später den verantwortlichen Leitern der Ausstellung zur Last gelegt werden würde. E. Sch.

Geschäftliches.

Sanatogen
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich glänzend begutachtet.



Wachen Sie, bitte, einen Versuch mit Olie-Wörthhofer Toiletten- und Seife, beste und vortheilhafteste Toiletten- und Seife. In beziehen Anzich-Gaus, Rheinstraße 59.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten und illustrierte Kinder-Zeitung No. 2.

Der unerläßliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.
Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: C. Wörthofer; für die Anzeigen und Reklamen: G. Bornauf; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenger'schen Holz- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Die neuen Staatsanleihen. Zu der demnächst stattfindenden Emission ist noch zu erw...

Zur Lage der Textilindustrie. Man begegnet den Versicherungen, dass sich einzelne nothleidende deutsche Industriezweige auf dem Wege der Besserung befinden...

Höchster Farbwerke. Es ging das Gerücht, dass die Werke ein neues Verfahren zur Herstellung künstlichen Indigos erworben habe...

Neue Frankfurter Stadtanleihe. Von den drei zur Submission auf die neue 3 1/2 % Frankfurter Stadtanleihe von Mk. 10 Mill. aufgeführten Gruppen hat die Gruppe der Frankfurter Bank 97,07 % geboten...

Zahlungseinstellung. Die Frankfurter Möbelfirma Anton Hartmann hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva belaufen sich auf Mk. 106.000...

Rheinische Metallwarenfabrik. Das abgelaufene Jahr hat einen Betriebsverlust von Mk. 379.000 gebracht. Der Gesamtverlust beträgt Mk. 1.717.214.

Kölnische Hagelversicherungsgesellschaft. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, der Hauptversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6 1/2 % pCt. (gegen 2 1/2 % pCt. im Vorjahr) = Mk. 20 (7 1/2 Mk.) die Actie vorzuschlagen...

Falissement. Die Aachener Speditionsfirma Neuhäuser u. Gillissen ist in Concurs gerathen. Der Inhaber der Firma hat sich erschossen.

Auflösung des Bankhauses Rob. Suermond & Co. in Aachen. Als im Herbst vorigen Jahres diese Firma in Liquidation trat, rief dies bei dem ohnehin geringstigen Publikum neue Bestürzung hervor...

die übrigen Verbindlichkeiten der Firma vollständig erledigt sind. Die Abwicklung mehrerer grösserer Geschäfte, deren baldiger Abschluss bevorsteht, wird die Auflösung noch wesentlich beschleunigen.

Rheinisch-westfälische Bodencreditbank. Der Reingewinn beträgt Mk. 1.423.550 (Vorj. Mk. 1.484.092). Die Dividende beträgt wieder 6 pCt. Die Reserve erhält 136.000 Mk. (Vorj. 321.300 Mk.).

Hürder Bergwerksverein. Es wird gemeldet, dass diese Gesellschaft eine Lieferung auf 5000 To. Feinbleche zu 122 1/2, d. h. 7 1/2 Mk. über den gegenwärtigen Verbandspreis abgeschlossen hat. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft. Seitens des Vorstandes der Kleinbahn-Schutzvereinigung wurde der Termin für den kostenfreien Beitritt bis Ende Januar verlängert.

Fabrik feuerfester und säurefester Producte in Concurs. Im Interesse der Actionäre liegt es, ihre Actien für die am 24. Januar stattfindende Generalversammlung anzumelden und sich vertreten zu lassen. Es soll der Verkauf des Unternehmens an die Siemens-Gesellschaft perfect werden...

Elektricitätsgesellschaft vorm. Schuckert. Es wird gemeldet, dass die Gesellschaft in Gemeinschaft mit den Hamburgischen Elektricitätswerken der Stadt Hamburg ein neues Vorortbahnproject eingereicht hat. Derartige Nachrichten darf man glauben geschenkt werden, weitaus weniger aber den immer wieder auftauchenden Meldungen von einer Interessengemeinschaft zwischen der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft und der Schuckert-Gesellschaft...

Differenzinwand. Der Speculant Künau wurde mit der von ihm versuchten Erhebung des Differenzinwandes gegen die Wechselbank in Hamburg in letzter Instanz vom Reichsgericht abgewiesen. Das Object an Klage beläuft sich auf 1 1/2 Millionen Mark.

Lübeck-Büchener Eisenbahn. Zwischen der Gesellschaft und einem Syndicat ist eine 3 1/2 % proc. vom Lübeck'schen Staat garantierte Anleihe von Mk. 19.650.000 abgeschlossen worden. Hiervon sollen Mk. 18.550.000 demnächst zur Ausgabe gelangen. Die Anleihe ist in erster Linie zur Rückzahlung der 1876er Prioritätsanleihe bestimmt.

Verloosungs-Kalender. Die Subdirection der „Wilhelma in Magdeburg“ (Abtheilung für Ausloosungs-Versicherung) Berlin W. 8, Taubenstr. 16/18 (Wilhelma-Haus), versendet soeben ihren Verloosungs-Kalender für das Jahr 1902, der, wie immer, völlig gratis und franco an Interessenten abgegeben wird. Wie kaum ein anderes, dient dies Werkchen durch reichlichen Stoff und übersichtliche Anordnung dem Bedürfniss des Publikums, das Schutz gegen die seinem Effectenbesitz durch Ausloosung wieder und immer wieder drohenden Verluste sucht. Zwei alphabetische Verzeichnisse führen die Namen und die zuletzt gültig gewesenen Prämien- und Entschädigungssätze sämtlicher versicherungsbedürftiger Werthpapiere an, während ein Kalender für Prämien-Anleihen, die besonders starker Verlust-

gefahr ausgesetzt sind, für jeden einzelnen Tag des Jahres die stattfindenden Ziehungen aufzeigt und die sorgfältigsten Angaben über die grössten und kleinsten Treffer, die Auszahlungsbeträge und -termine u. s. w., wie überhaupt Alles enthält, was für die Beurtheilung der Chancen der Loose aufklärend wirken kann. Dem Text sind an verschiedenen Stellen Mittheilungen über einzelne besonders empfehlenswerthe Versicherungsmodalitäten der anderen Geschäftsweige der Wilhelma in Magdeburg eingefügt.

Traubenmärkte in Italien. (Nach einem Berichte des Weinbauverständigen an das Auswärtige Amt.) Während des Herbstes ist es in Italien vielfach üblich, Trauben in grossen Mengen zur Weinbereitung auf den Markt zu bringen. In Piemont, namentlich in der Provinz Alessandria, haben diese Traubenmärkte eine ganz besondere Bedeutung; diejenigen von Acqui, Alba und Asti sind die bedeutendsten. Die Trauben werden an bestimmten Tagen in der Woche, mittelst grosser Wagen, oft auf weite Strecken hin zum Markt gefahren, und finden sich solche Wagen oft zu Hunderten auf dem Markt ein. Die Trauben bleiben in Folge guter Verpackung völlig frisch erhalten und werden häufig mit verhältnissmässig hohen Preisen bezahlt, wenn man diese mit denjenigen der Weine vergleicht. Der reiche Ertrag des Jahres 1900 und ein Verbot der Traubeneinfuhr nach der Schweiz gaben Veranlassung, ganz besonders grosse Mengen Trauben in dieser Weise auszubieten. Es waren an einem Tag in Alba über 1 Million Kilogramm Trauben angefahren, und die Preise waren stellenweise so gedrückt, dass je 10 kg für 50 Centimes erstanden werden konnten.

Zur Kartoffel-Ausfuhr nach Nordamerika. Der schlechte Ausfall der Kartoffelernte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat eine Einfuhr von europäischen Kartoffeln nothwendig gemacht. Es verlautete bereits mehrfach, dass auch deutsche Kartoffeln dorthin gelangt sind. Die Mittheilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft theilen zu diesem Gegenstande ferner mit, dass in diesen Tagen in Belgien eine Lieferung von 12.000 Tonnen belgischer Kartoffeln nach den Vereinigten Staaten abgeschlossen worden ist. Der stärkere Nachfrage entsprechend, ist der Preis belgischer Kartoffeln beim Ankauf im Grosshandel von 3.50 Frs. auf 4.00 Frs. für 100 kg gestiegen. Es wird sich für die Landwirthe empfehlen, ihr Augenmerk auf diese sich hier möglicherweise bietende Gelegenheit zur Kartoffelverwerthung zu richten.

Amerikanischer Getreideschwindel. Dass die amerikanischen Getreideschwindler schon oftmals Grossartiges leisteten, ist bekannt und so war auch das neueste Ereigniss auf diesem Gebiete, von dem wir gestern kurz berichteten, keine allzu grosse Ueberraschung. Man ist allmählich gewöhnt, von drüben Sensationsmeldungen zu erhalten. Zuerst kam ein Preissturz des Kupfers, dann ein solcher des Zuckers und nun des Getreides; alles Producte, in denen Terminhandel getrieben wird. Die betreffenden Märkte sind der Tummelplatz für das frivoleste Speculantenhum. Der „Maiskönig“ Phillips, in Firma George H. Phillips u. Co., in Chicago hat seine Zahlungen eingestellt. Er war schon im August vorigen Jahres einmal in der Lage, seine Zahlungen einzustellen, da er sich verspeculirt hatte. Freunde halfen ihm, sie werden ihn auch diesmal nicht sitzen lassen. Leute dieser Sorte gehen nicht unter in Amerika. — Im Uebrigen hat weder der Berliner noch der Frankfurter Getreidemarkt unter der amerikanischen Baisse zu leiden, denn beide Plätze haben keinerlei Beziehungen zu Speculanten von der Sorte des berüchtigten Leiters und von der Sorte eines Phillips, dem seine Freunde so schnell geholfen haben.

Seiden-Blousen Mk. 4.35

und höher — 4 Meter — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 65 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (Zahl 2501 g) P 126
Seiden-Damaste v. Mk. 1.35 — 18.65 Ball-Seide v. 75 Pf. — 18.65
Seiden-Bastkleider v. Robe „ 13.80 — 68.50 Braut-Seide „ Mk. 1.35 — 11.65
Seiden-Foulards bedruckt „ 95 Pf. — 5.85 Blousen-Seide „ „ 1.10 — 9.80
per Meter. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zufuhrung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Ruher umgehend. — Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32
Gegründet 1829. Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

- Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit Werthgegenständen.
Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.
Verzinsung v. Baareinlagen in laufd. Rechnung. (Giroverkehr).
Discontirung und Ankauf von Wechseln.
An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.
Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.
Lombardirung börsengängiger Effecten.
Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.

Einlösung von Coupons vor Verfall.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Samstag, den 19. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr, im „Deutschen Hof“, Goldgasse:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht und Jahresrechnung. 2) Ergänzungswahl des Vorstandes und der Räte. 3) Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Commission. 4) Antrag des Vorstandes betr. Eintragung der Kasse in das Vereinsregister. 5) Anträge betr. Erhöhung der Sterberente. 6) Sonstige Kassen-Angelegenheiten.

Maskenbilder

fertigt in vollendeter Ausführung vor der Fahrt zum Balle mittels Aufnahme bei elektr. Licht
Geöffnet bis 9 Uhr Abends, bei Vorausbestellung länger.
Telephon No. 485.

Karl Schipper
Hofphotograph,
Rheinstrasse 31.
498

13 Millionen

Mark, mit insgesamt 98165 Geldgewinnen, darunter Haupttreffer mit:
3 x 600.000 Frs., 3 x 300.000 Frs., 3 x 300.000 Kronen,
200.000 Fr., 180.000 Fr., 120.000 Fr., 90.000 Fr., u. i. w.
werden in jährlich dreifig Gewinnziehungen gezogen.

6 Ziehungen am 1. Februar.

Die Mitgliedsbeteiligung an obigen großen Verloosungen erfolgt gegen monatlichen Beitrag von nur „Drei Mark“.

Gegenwärtiger Loosbestand des Vereins:

2000 Stück Original Staats-Prämien Anlehens-Loose, die alle gezogen werden müssen.

Nach § 7 der Statuten erhalten auscheidende Mitglieder die geleisteten Beiträge zum Theil wieder zurückvergütet.

Bitte verlangen Sie Statuten und Loosnummern-Verzeichniss gratis und franco zur Einsicht von: F 82

„Augusta“ Allgemeiner Loos- & Sparverein in Augsburg.



Hurrah! se kommt, se kommt, hurrah! Samstag vor Fastnacht is se da! Die Grosse Wiesbadener Jubiläums-Brühbrunne-, Kaffeemisch-, Warme Brüdcher- und Kreppele-Zeitung! 30. Jahrgang 30. 12-16 Seiten gross Format stark.

Zu haben in der Expedition und bei den fliegenden Colonnen der Kreppelezeitungs-Schnellkäufer! Fester Preis für Jedermann ist pro Nummer 20 Pfennig! Wer nun will, der laaf, laaf, laaf, sonst iss alles mit Rump un Stamp verrotthe un verkauft!

Gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefm. erfolgt Franko-Zusendung nach allen Weltgegenden durch die Redaktion und Expedition Wilhelmstrasse 59, Wiesbaden. J. Chr. Glücklich.

Neuherrichtung ächter Spitzen.

(Waschen, Ausbessern, Reappticiren etc.)
Eigene Ateliers in Brüssel und Wiesbaden.
Louis Franke, Wilhelmstrasse 22.



Nur kurze Zeit

dauert unser diesjähriger, streng reeller

Inventur- Ausverkauf.

Wir gewähren ohne Ausnahme auf **alle Waaren**, selbst beim kleinsten Einkauf,

einen **Extra-Rabatt** von

10 Procent

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

In allen Abtheilungen sind zwecks Räumung grosse Waarenposten separat in übersichtlicher Weise zum Verkauf ausgelegt. Es ist ohne Kaufzwang gestattet, die Waarenauslagen sämtlicher Abtheilungen zu besichtigen. Aus besonders günstigen Einkäufen herrührend, empfehlen wir nachstehende **enorme Posten Leinwaaren** — Tisch- und Hauswäsche etc. für Braut-Ausstattungen zu den von uns noch niemals offerirten enorm billigen Preisen.

Ein Posten Bettuch-Halbleinen. gediegenes Fabrikat, für Betttücher ohne Naht, feinfädige und schwere Qualitäten, in 150 und 160 cm breit, Meter 110, 100, 90, 80 und	65 Pf.
Ein Posten Handtuch-Gebild. Halbleinen, weiss mit blauen und rothen Streifen, Vorrath 200 Stück, 40 cm breit, nur so lange Vorrath reicht, Meter	18 Pf.
Ein Posten Gerstenkorn-Gebild. ganz weiss und mit waschächten Borduren, so lange der Vorrath reicht, 50 cm breit, allerbeste Qualitäten, Meter	48 Pf.
Ein Posten Handtuch-Gebild, Reinleinen. 50 cm breit, ganz weiss, in vielen Dessins, schwerste Qualität, nur so lange der Vorrath reicht, Meter	55 Pf.
Ein Posten Hemdentuche. Vorrath 500 Stück, vorzügliche Qualitäten für Herren-, Damen- und Kinderwäsche, eingeführte Qualitäten, Meter 55, 48, 40, 35, 28 und	20 Pf.
Ein Posten Bett-Damaste und Satins. 80, 130, 160 cm breit, in Streifen- und Blumenmustern, 130 cm breit, Mtr. 2,40, 2,00, 1,75, 1,25, 95 u. 60 Pf. 80 cm breit Mtr. 1,20, 75, 60, 45 und	40 Pf.

Ein Posten Kaffeedecken in allen Grössen und Farbenstellungen, effectvolle Muster, Stück 3,50, 3,00, 2,00, 1,75, 1,25	1.00 Mk.
Ein Posten Drell-Tischtücher. eingeführte Garantie-Qualitäten, in grosser Musterauswahl, für 4, 6 u. 12 Personen gross, Stück 3,00, 2,00, 1,50, 1,25, 1,00,	60 Pf.
Ein Posten Servietten. zu sämtlichen Tischtüchern passende Muster, Dtzd. 8,00, 7,00, 6,00, 4,50, 3,50,	1.75 Mk.
Ein Posten Jacquard- u. Damast-Tischtücher hochfeine reidl. Qualitäten, grösste Auswahl, neueste Dessins, jede Länge vorrätig, Stück 20, 18, 15, 12, 10, 8, 6, 5, 4, 3 und	2.00 Mk.
Ein Posten Abgepasste Küchenhandtücher Grosse Gelegenheitsposten in 60/60, 60/70, 60/80 cm Grösse, in grau u. weiss, per Stück 40, 35, 30, 25 und	18 Pf.
Ein Posten Kissenbezüge mit ausfeatonirten Bogen aus schwerer Qual. Creton, 80/80 cm gross	75 Pf.

Reste und Restbestände

in Damen- u. Kinderwäsche — Handtüchern u. Tischtüchern — Servietten — Einzelbestände in Unterröcken — Schürzen — Taschentüchern — Teppichen — Tischdecken — Gardinen etc.

zu ganz besonders billigen Ausverkaufspreisen.

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

S. Guttmann & Co.,

8. Webergasse 8.

Inventur-Ausverkauf

mit einem **Extra-Rabatt**

von 10 Procent

auf alle Waaren, selbst beim kleinsten Einkauf.

Wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe und deren **grosse Mengen Reste** und **einzelne Roben**, sowie **Blousen, Costümröcke, Unterröcke** in Wolle und Seide, **Morgenröcke** etc. sind ausserdem

noch bedeutend im Preise herabgesetzt.

Der Ausverkauf dauert, wie immer, bis **27. Januar, Abends**, und empfehlen denselben zum ausgiebigen Einkauf aller Waaren, insbesondere von

Leinenwaaren, Wäsche, Weisswaaren, Teppichen, Portièren, Gardinen, Tisch- und Bett-Decken, Steppdecken.

Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club.

Donnerstag, den 23. Januar c., Abends präcis 9 Uhr, im Clublokal „Gambrinus“:

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

- | | |
|------------------------------|------------------------------------|
| 1. Jahresbericht. | 6. Verloosung von Antheilscheinen. |
| 2. Kassenbericht. | 7. Statutenänderung. |
| 3. Wahl der Rechnungsprüfer. | 8. Eintragung im Vereinsregister. |
| 4. Jahresvoranschlag. | 9. Sonstiges. F 434 |
| 5. Vorstandswahl. | |

Der Vorstand.



Liebig's
Fleisch-Extract
fehlt in keiner guten Küche.

In Zinntuben, neue praktische Verpackung
kleines Quantum, sofortige leichte Verwendbarkeit, Unentbehrlich
für Militär, Jäger, Touristen und Sportsleute.

F 334

Machen Sie einmal einen Versuch

mit



statt
Fleisch-Extract

Siris wird genau so angewandt und wirkt in derselben Weise wie der amerikan. Fleischextract. Es verbessert Suppen und Saucen, Gemüse und Fleischspeisen in hervorragendster Weise. Dabei ist Siris bedeutend wohlschmeckender, kräftiger und ausgiebiger und nur halb so theuer wie der amerikan. Fleischextract.

Probetöpfchen à Mk. 0,25 in den besseren Colonialwaaren-, Delicatessen- und Drogen-Handlungen.

SIRIS-GESELLSCHAFT, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

(Man.-No. B. 5951) F 13

Elektrische Kuren,

„unübertroffen“, „unerreicht“, wirksamer als alle Wasserkuren, elektr. Lichtbäder, Sauerstoffbehandlg. und Massage.

J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz 13.

Man verlange Prospekte.

Rundreisebillets,

sowie alle anderen Eisenbahnbillets, Platzkarten, Schlafwagen-, Dampfer-, Theater-Billets etc. im Reisebüro **J. Schottensfel & Co.,** Theater-Colonnade 36/37.